

“Die seelische Gesundheit von Kindern stärken, heißt Familien stärken”

Einführungsrede von Frau Staatsministerin Malu Dreyer

Meine sehr verehrten Herren und Damen,

ich freue mich, dass Sie meiner Einladung zu dieser Fachtagung so zahlreich gefolgt sind. Dies zeigt mir, dass auch Sie großes Interesse an der Frage haben, wie wir gemeinsam die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen fördern, erhalten – oder dort, wo sie bereits angegriffen ist, wieder verbessern können. Dabei liegt der Schwerpunkt der heutigen Tagung auf der Beantwortung der Frage, welche Möglichkeiten der Prävention und der Gesundheitsförderung es gibt.

1. Ziel der Fachtagung

Es ist uns gelungen, mit dem deutschen Netzwerk für seelische Gesundheit einen Kooperationspartner zu gewinnen, der die Erfahrungen und die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen aus dem deutschsprachigen Raum sammelt, um sie dann mit der internationalen Diskussion zu verknüpfen und zu vernetzen. Ich bin mir sicher, dass wir hier in Rheinland-Pfalz einerseits von diesen internationalen Erfahrungen profitieren und andererseits sicherlich auch einige wesentliche Erkenntnisse in dieses große Netzwerk einspeisen können. Dass diese Zusammenarbeit möglich ist, dafür möchte ich Ihnen, sehr verehrter Herr Professor Röhrle, an dieser Stelle recht herzlich danken.

Diese Tagung ist als eine Auftaktveranstaltung für einen langfristigen Austausch zu diesem Thema geplant. Weitere Tagungen zur “seelischen Gesundheit für Kinder und Jugendliche” werden folgen. Mir schwebt vor, den Initiativen in Rheinland-Pfalz eine Plattform anzubieten, damit sie sich vernetzen können. Gleichzeitig soll der Dialog über Rheinland-Pfalz hinaus fortgesetzt und weiterentwickelt werden. So soll die nächste Tagung, die voraussichtlich im Herbst 2006 stattfinden wird, rheinland-pfälzische Projekte vorstellen, die sich die Verbesserung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zum Ziel gesetzt haben.

2. Neue “Kinderkrankheiten” belasten Kinder und Jugendliche

Diese Fachtagung ist Teil der von mir initiierten Kampagne “Viva Familia”. Die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken bedeutet auch die Familien zu stärken; denn Kinder und Jugendliche wachsen nicht in einem sozialen Leerraum auf, sondern die Familie, wie immer sie auch im Einzelfall strukturiert und organisiert ist, ist der Ort des Heranwachsens.

Anfang diesen Monats erschien der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Zur Frage der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen kommt er zu dem Ergebnis, dass viele "klassische" Krankheiten im Kindesalter durch Impfungen, Hygiene und durch die allgemein-medizinische Versorgung in ihrer Bedeutung zurückgedrängt werden konnten. Dagegen gibt es, so der Bericht weiter, zunehmend "neue Kinderkrankheiten". Schwerpunktmäßig werden in dem Bericht vier zunehmende Gesundheitsstörungen bei Kindern und Jugendlichen beschrieben. Diese sind:

- die **Fehlsteuerung des Immunsystems**. Wer kennt sie nicht, die Kinder, die unter zahlreichen Allergien und unter Neurodermitis leiden?
- **Störungen der Nahrungsaufnahme** und des **Ernährungsverhaltens**: Bewegungsarmut auf der einen und Überschuss an Kalorien in der Nahrungsaufnahme auf der anderen Seite führen zu Übergewicht, Haltungsschäden und Koordinierungsproblemen. Besonders problematisch dabei ist, dass insbesondere Kinder und Jugendliche aus den unteren sozialen Schichten an Ernährungsstörungen leiden. Nach neueren Untersuchungen sind diese beispielsweise um den Faktor 3,3 stärker Adipositas gefährdet als Kinder aus den oberen sozialen Schichten. Mit diesem Thema wird sich die heutige Fachtagung näher beschäftigen.
- die **Fehlsteuerung der Sinneskoordination**: während heute Hörsinn und Sehsinn durch eine ausgedehnte Nutzung elektronischer Medien in einem weitgehend "verhäuslichten" Kinderalltag einseitig stimuliert werden, werden andere Sinne wie Riechen, Fühlen, Tasten vernachlässigt, ebenso das richtige Atmen und Sprechen. So nehmen Sprech- und Sprachstörungen sowie psychomotorische Beeinträchtigungen zu. Auch hier sind Kinder und Jugendliche aus unteren sozialen Schichten eindeutig benachteiligt. Meine Kollegin Doris Ahnen hat deshalb eine Initiative zum Ausbau von Bewegungskindergärten gestartet. Die gestrige Auftaktveranstaltung hier in Mainz wurde von rund 400 Fachleuten aus Rheinland-Pfalz besucht. Ein deutliches Zeichen, dass die Fachwelt diese Problematik erkannt hat und etwas – im wahrsten Sinne des Wortes – bewegen will.
- Als vierte neue "Kinderkrankheit" wird die unzureichende **Bewältigung von psychischen Beanspruchungen und sozialen Anforderungen** genannt. Viele Kinder kommen mit sozialen Konflikten und seelischen Enttäuschungen nicht zurecht; das starke Anwachsen von Kindern und Jugendlichen, die unter Depressionen oder Angststörungen leiden, spricht hier eine deutliche Sprache. Diese emotionalen Störungen, die mit sozialem Rückzug einhergehen, werden gerade bei Kindern und Jugendlichen häufig erst spät wahr genommen. Auffällig und damit häufig öffentlich diskutiert werden dagegen die Hyperaktivitätsstörungen, die auch andere Personen beeinträchtigen. Gerade deshalb widmet sich die heutige Fachtagung **diesen "leisen" Störungen** im Kindes- und Jugendalter. So wird

Depressivität bei Kindern und Jugendlichen kaum wahrgenommen. Angststörungen werden häufig erst dann erkannt, wenn sie sich bereits im Alltag manifestiert haben und das betroffene Kind den sozialen Rückzug längst vollzogen hat.

Die genannten psychischen Auffälligkeiten von Depressivität und Angststörungen bis hin zu den Essstörungen sind Themen von drei der vier Workshops heute Nachmittag.

Der vierte Workshop orientiert sich weniger an einer Störung, sondern eher an der **Lebenssituation von Jugendlichen**, die leider zu schnell vergessen werden. **Jugendarbeitslosigkeit** geht häufig einher mit dem Verlust eines positiven Selbstbildes. Arbeitslosigkeit vermittelt ein Gefühl der Ohnmacht: "Ich kann mein Leben nicht mehr selbst gestalten und organisieren." Gleichzeitig verschwindet die Tagesstruktur, die äußere und die innere Gestalt des Tages und letztlich auch das Gefühl, wichtig und notwendig für die Gesellschaft zu sein.

Die psychischen Folgen von Arbeitslosigkeit gerade bei Jugendlichen, deren Persönlichkeit in dieser Zeit heranreift, bilden bei dieser Tagung einen Schwerpunkt; weil diese Persönlichkeitsentwicklung prägend für das weitere Leben sein kann.

3. Familien stärken – ein salutogener Ansatz

Die heutige Veranstaltung legt den Schwerpunkt auf die Gesundheitsförderung und damit auf die Förderung der Widerstandsfähigkeit oder - wie die Wissenschaft sagt - auf die Förderung der Resilienz.

Die Ergebnisse der Risikoforschung zeigen, dass nicht alle Menschen, die in ihrer Kindheit Risiken ausgesetzt waren, langfristig psychische Störungen ausbilden oder körperlich krank werden. Die heutige Fachtagung hat die Aufgabe, diesen "salutogenen Blick" zu schärfen. Was erhält Menschen, die in schwierigen Lebenssituationen stecken, trotz der Risiken gesund? Wie können diese gesundheitsförderlichen Elemente verstärkt und verbessert werden? Dies sind nur zwei von vielen Fragen, die beantwortet werden sollen.

Die Forschung und die Alltagserfahrung zeigen, dass beispielsweise ein **guter familiärer Zusammenhalt** bereits ein wichtiger Schutzfaktor für die Entwicklung von Kindern ist. Wenn es Kindern ermöglicht wird, **stabile emotionale Beziehungen** zu einer **Bezugsperson** aufzubauen, so kann dies eine wesentliche Stütze für das Kind sein. **Auch Modelle von positivem Bewältigungsverhalten** sind für Kinder und Jugendliche gute Vorbilder. Die **Bewältigung von Krisen** – möglicherweise mit Unterstützung der Eltern, der Geschwister oder von nahen Verwandten – fördert ein **positives**

Selbstwertgefühl. Das Kind oder der Jugendliche lernt, dass er Krisen aktiv bewältigen und damit bestehen kann.

Diese Erkenntnisse, die jeder von Ihnen auch im Alltag machen kann, haben mich darin bestärkt, Projekte zu fördern, mit denen die Erziehungskompetenz von Eltern verbessert wird. Ich möchte Sie schon heute zu der kommenden Veranstaltung am 10. Oktober einladen, die sich mit der Frage befasst, wie die Erziehungskompetenz insbesondere von jungen Eltern verbessert und gefördert werden kann. "Auf den Anfang kommt es an ..." so lautet die Botschaft dieser Fachtagung. Einzelheiten dazu finden Sie auf der Internetseite des Ministeriums und der Kampagne "Viva Familia".

Sie sehen, die Kampagne "Viva Familie" verknüpft die unterschiedlichen Aspekte, um Familien in Rheinland-Pfalz zu stärken. Die heutige Fachtagung ist ein Ergebnis davon. Sie ist ein Anfang. Von Ihrem Engagement hängt es mit ab, ob es gelingt, durch langfristig greifende Maßnahmen die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu fördern.

4. Kooperation und Vernetzung ist gefragt

Die Erziehungskompetenz von Eltern zu verbessern, ist eine – wie die Fachleute sagen – "Verhaltensprävention". Wenn sich das Verhalten von Eltern ändert, dann hat das auch positive Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen. Damit dies alles möglich wird, sind auch die Verhältnisse zu verändern.

Der Landespsychiatriebeirat hat in seiner letzten Sitzung am 5. Juli dieses Jahres einvernehmlich "Empfehlungen zur Erhaltung und Wiederherstellung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen" verabschiedet. Diese Empfehlungen liegen auch heute gedruckt vor.

Mit diesen Empfehlungen zielt der Landespsychiatriebeirat auf die Veränderungen "der Verhältnisse". Offenkundig ist, dass viele unterschiedliche Stellen, Institutionen, Einrichtungen, Dienste und Personen sich um die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen kümmern. Doch ihr Handeln ist oftmals nicht abgestimmt, läuft vereinzelt und im Extremfall sogar gegeneinander. Der Landespsychiatriebeirat ruft deshalb die Beteiligten aus dem Bildungs-, Jugendhilfe- und Gesundheitswesen dazu auf, auf regionaler Ebene den Austausch und die Kooperation zu fördern. Kommunale Psychiatriebeiräte, kommunale Gesundheitskonferenzen, Schulelternbeiräte, der Jugendhilfeausschuss sind Gremien, die sich auf die ein oder andere Weise mit dieser Thematik beschäftigt haben. Ihre Zusammenarbeit ist sowohl im Einzelfall wie auch bei der Planung und Koordination im Ganzen nötig und gefragt.

Dabei schlagen die Empfehlungen des Landespsychiatriebeirates einen "**Drei-Schritt**" vor:

1. Der **Aus- und Aufbau präventiver und gesundheitsfördernder Maßnahmen** und Angebote, die in die Alltagswelt der Kinder und Jugendliche implementiert werden. Genannt wird konkret beispielsweise das gesunde, schmackhafte Mittagessen in der Kindertagesstätte oder in der Ganztagschule als gutes Modell für Kinder und Jugendliche mit Essstörungen oder die notwendigen Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche.
2. Der **Auf- und Ausbau von Abklärungs- und Beratungsangeboten** für Kinder, Jugendliche und für ihre Eltern. Oftmals sind Eltern verunsichert, brauchen Sicherheit in ihrem Erziehungsverhalten. Das gilt auch für andere Personen, die häufig mit Kindern zusammen sind, sei es der Übungsleiter im Sportverein oder der HNO-Arzt, der Kinder in ihrem Verhalten und mit ihren Ängsten beispielweise gegenüber Spritzen nicht genügend kennt. Die Beratungsangebote sollen sowohl für Kinder und Jugendliche wie auch für deren Bezugspersonen offen sein.
3. **Die Entwicklung angemessener Hilfen** ist dann der dritte Schritt. Hier geht es um eine gute kinderärztliche Versorgung bis hin zur Zusammenarbeit von Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und -therapeuten mit den Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und -psychiatern. Diese Kooperationsentwicklung kann nur vor Ort erfolgen. Sie ist also Aufgabe aller Beteiligten aus dem Bildungs-, Jugendhilfe- und Gesundheitswesen.

Ich wünsche mir, dass diese Tagung Anlass sein wird, die Empfehlungen des Landespsychiatriebeirates genauer zu lesen. Sie sollen auf regionaler Ebene in den genannten Gremien beraten und dann für die jeweilige Region auch umgesetzt werden.

Darüber hinaus will ich Anstoß für Gespräche, Tagungen, Kooperationen und letztlich für die Verbesserung der Möglichkeiten zur Förderung der seelischen Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen geben. Ihr Kommen und Ihr Interesse zeigen mir, dass diese Anregung auf fruchtbaren Boden fällt. Ich wünsche Ihnen spannende und anregende Vorträge, vertiefende Einzelgespräche in den Pausen und Workshops und erste Ideen zur Vernetzung und Weiterentwicklung dieser Anregungen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.